

Michael Herbst

Deine Gemeinde komme

Gemeinde einzusetzen. Aber bei uns ist es oft so: Die unsere Gemeinden führen sollen, die wagen es nicht, verwegen zu träumen von der Zukunft ihrer Gemeinde. Sie wagen es nicht, ihre Gemeinde zu begeistern von den Möglichkeiten, als Gemeinde Jesu das Salz der Erde und das Licht der Welt in ihrer Umgebung zu sein. Sie wagen es nicht, Menschen zu bitten, ihr Bestes für Jesus und seine Gemeinde zu geben. Gute Führungskräfte aber sind tapfere Bettler: Sie warten nicht auf Mitstreiter, sondern wagen es zu bitten: Komm, stell Dich mit uns zur Verfügung. Musiziere, spende, besuche, rede, organisiere, baue, backe, betreue, bezeuge, leite, putze, gestalte, singe, lege aus – aber gib, was Du hast, für etwas, das den Wert der Ewigkeit besitzt. So reden starke Führungskräfte. Aber wer nicht träumt und nicht begeistert und nicht bittet und nicht anleitet, der ist führungsschwach, auch wenn er alles für die Kirche tut. Und genau das ist heute unser Thema!

Geistliche Führung bringt die Gemeinde auf den Weg der Verheißungen

Jetzt kann ich endlich das Beispiel bringen, auf das ich mich schon seit Juni freue: Ohne die Aussicht, mit dieser deutschen Fußballmannschaft auf Platz 18 der Weltrangliste etwas Großes zu bewirken, wäre es ein ziemlich verregneter Fußballsommer geworden und nicht ein deutsches Sommermärchen. Wir konnten es ja im Kino sehen: Klinsmann hat seinen Jungs immer wieder vor Augen gehalten, was in diesem einen Sommer passieren kann. Jürgen Klinsmann ist ja leider kein Bremer, was man hört: Er, wo unser Bundeschtrainer war, ist Californo-Schwabe. Aber trotzdem können wir an ihm sehen, was die Kraft einer großen Vision ist: Sie bewegt Menschen,

sie vereint Menschen auf einem Weg. Sie weckt Begeisterung und Leidenschaft. Sie hilft, Prioritäten zu setzen und Opfer zu bringen. Sie macht der Trägheit ein Ende. Und sie holt das Beste aus uns Menschen heraus. Das ist Führung „at its best“: Menschen zu begeistern für eine Zukunft, die möglich ist, für etwas, das sein kann, obwohl es noch nicht zu sehen ist.

In theologischer Perspektive klingt das so: Geistliche Führung bringt Menschen die Verheißungen Jesu so nahe, dass sie davon in Bewegung gesetzt werden. Das hat zu tun mit unserer klassischen Beschreibung des Dienstes von Pastoren: In unterschiedlicher

Geistliche Führung bringt Menschen die Verheißungen Jesu so nahe, dass sie davon in Bewegung gesetzt werden.

Weise, aber im Grundton übereinstimmend ordnieren wir Prediger und Pastoren zum Dienst am Wort Gottes. Sie sollen predigen und lehren und je nach Kirchentyp die Sakramente verwalten. Für die Zukunft unserer Gemeinden lässt sich das so auslegen: Sie sollen uns als Gemeinden zu den Verheißungen Gottes führen.

Dieser Satz ist bei weitem nicht so harmlos, wie er klingt. Denn unser Blick gilt in der Regel nicht den Verheißungen Gottes, sondern den Krisen der Kirche. Wir sind so gerne bereit, uns von den Sorgen gefangen nehmen zu lassen. Wir haben ein scharfes Auge für alles, was schwierig ist. Und dann meditieren wir das Schwere und Bedrohliche, bis es uns die Luft nimmt. Wir prognostizieren schlimme Zustände, und wir tun das schon jetzt für das Jahr 2030.⁸ Dabei wäre schon die gegenwärtige Armut dazu angetan, uns den Atem zu rauben; ich nenne nur eine: dass unsere Gemeinden es so schwer haben, die Menschen draußen wirklich zu erreichen. Machen wir uns doch nichts vor! Manche wollen ja gar niemanden

gewinnen. Aber die, die Menschen gewinnen wollen, tun sich oft so schwer. Tief, sehr tief sitzt bei den Konfessionslosen im Osten das Misstrauen. Sie sind religiös gänzlich unmusikalisch. Der Ostdeutsche ist so atheistisch wie der Bayer katholisch. Es ist ein mühsames Geschäft!

Ich sagte: Der Dienst am Wort Gottes bringt uns zu den Verheißungen Jesu für die Gemeinde. Er richtet unseren Blick auf die Zusagen, die Jesus uns gibt. Und diese Zusagen sind es, die Mut machen. Geistliche Führung müsste zuerst inspirieren, Menschen verlocken, sich von Gottes Verheißungen in Bewegung setzen zu lassen. Verheißungen, nicht Wunschträume. Das ist ganz wichtig. Nicht Illusionen, dass es schon irgendwie weitergehen wird. Nicht Satttheit, die gar nicht wahrnimmt, wie ernst es um die Kirche und die Gemeinden steht. Aber Verheißungen: Der Gott, der den toten Jesus aus dem Grab erweckt hat, hat Verheißungen für die, die nach der Zukunft der Gemeinde Jesu in Deutschland fragen. Wenn wir uns ihm nur neu anvertrauten. Wenn wir nur hörten und gehorchten! Jesus hat eine Zukunft für unsere Gemeinde. Er lässt sich seine Liebe zu den Konfessionslosen im Osten nicht ausreden. Er ist nicht davon abzubringen, die verlorenen Menschen in Ost und West zu suchen. Nur dazu lässt er die Uhr doch immer noch weiterlaufen. Er sucht und sucht und sucht.

In unserem Pfarrhaus in Münster war einmal eine Familie zu Gast mit drei kleinen Kindern. Plötzlich war eines verschwunden. Die Gartentür stand offen. Vor unserem Haus war eine vierspurige Ringstraße. Der Vater dieses Knirpses machte sich unverzüglich auf die Suche. Alles andere war jetzt zweitrangig. Es stellte sich heraus, dass der Kleine über die Straße gelaufen war und stracks in die nächste Buslinie gestiegen war. Dort war er zunächst gar nicht aufgefallen. Ich sah die ganze Zeit die Sorge

und Unruhe im Gesicht des Vaters. Sein Kind war weg. Es gab für nichts anderes mehr Platz in seinem Kopf und in seinem Herzen. So ist das mit Jesus: Er sucht verlorene Menschen. Und entweder suchen wir mit ihm oder unsere Gemeinden haben keine Zukunft. Suchen wir aber mit ihm, dann gelten uns seine Verheißungen. Und er wird uns erleben lassen, was aus unseren kleinen Gemeinden noch werden kann.

Was wäre Willow Creek ohne Apostelgeschichte 2? Ohne die Gewissheit, dass Gemeinde nach Apostelgeschichte 2 nicht ein Fall für das archäologische Museum ist, sondern Hoffnung für die Welt: ein Ort, an dem Menschen Gottes Liebe erfahren können, die sie zu neuen Menschen macht. Und, liebe Schwestern und Brüder, das ist nicht allein die Sache

von Willow. Wir haben in unserem kleinen pommerschen Kirchlein und in unserer reichlich atheistischen Umgebung den Traum von Apostelge-

So ist das mit Jesus: Er sucht verlorene Menschen. Und entweder suchen wir mit ihm oder unsere Gemeinden haben keine Zukunft.

schichte 18,9.10: Jesus spricht in der Nacht zu Paulus. Und Paulus hatte es bitter nötig. Denn er war kein erfolgreicher Gemeindeleiter. Er war wieder und wieder auf die Nase gefallen, und auch in Korinth sah es nicht berauschend aus. Das europäische Abenteuer war bis dahin eine ziemliche Pleite. Aber Jesus spricht gerne zu Gemeindeleitern in der Tiefe. Und er zeigt ihnen, was sie so nicht sehen könnten. Und indem er das tut, gibt er ihnen eine neue Perspektive, eine neue hoffnungsvolle Sicht: Du, Paulus, fürchte dich nicht! Woran erkennen wir Jesus? Daran, dass er uns so anredet: Fürchte dich doch nicht. Ich bin mit dir. Und ich sammle in dieser gottlosen Stadt mein großes Volk. Darum schweige nicht.

Hab keine Angst vor den Widerständen, es soll dir niemand etwas anhaben. Ich selbst verbürge mich für dich. Denn: Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.

Seit gut vier Jahren erleben wir bei GreifBar in Greifswald, wie genau das geschieht: Keine gewaltigen Zahlen, kein gemeindliches Schlaraffenland, aber hier eine Atheistin, die sich im Glaubenskurs allmählich öffnet, dort eine Handvoll Menschen, die Seelsorge suchen, da ein paar Menschen, die ihre Gaben neu einbringen, dort einige wenige, die nach der Taufe fragen. Und für uns in der Führungsscrew von GreifBar ist es die dauernde Aufgabe, die Verheißung Jesu in Erinnerung zu rufen. Wenn sie uns wegrutscht, und das passiert ungefähr einmal am Tag: zurück zum Ursprung! Jesus sammelt sein großes Volk in Greifswald. Wenn wir uns im Kleinkram verzetteln und plötzlich Nebensächliches zum Hauptthema werden will: Hey, denkt daran, uns gibt es nur, weil Jesus verlorene Menschen in Greifswald sammelt.

Was ist Führung? Das, was Jesus hier tut, ist Führung: Er selbst führt seinen leitenden Mitarbeiter zu einer neuen Sicht. Er lässt ihn sehen, was werden wird, auch wenn es noch nicht ist. Ich habe etwas vor mit dir hier in diesen erbärmlichen, kleinen Verhältnissen, in dieser gott- und glaubenslosen Umgebung. Ich sammle auch hier die, die zu meinem Volk gehören. Wenige oder viele, das ist zweitrangig: Mein Volk in dieser Stadt. Jesus führt uns, indem er uns tröstet. Und dann führt er uns, indem er uns wieder auf die Beine stellt. Und dann führt er uns, indem er uns begeistert für das, was werden wird. Geistliche Führung in der Gemeinde setzt diesen Dienst Jesu fort: indem Jesus nun durch uns führt, indem er tröstet; führt, indem er andere wieder auf die Beine stellt und führt, indem er auch andere begeistert für das, was werden wird.